

## Kleinere Original-Mitteilungen.

### *Aphodius contaminatus* Hrbst.

beobachtete ich am 9./IX. d. Js., 3 $\frac{1}{2}$  Uhr nachm. in vielen Hunderten auf der Wanderschaft nach der Landstraße! Die Käfer verließen eine hochgelegene Weide durch das Heckthor und bewegten sich in gleicher Richtung meist auf der Erde, andere flogen kurze Strecken, oft von dem scharfen Winde zurückgeworfen, ohne dann in der Richtung

irre zu werden, viele auch hatten das Heckthor erklettert. Die Zugrichtung war der des nördlichen Windes genau entgegengesetzt. Einen Grund für diese Wanderung könnte ich nicht geben, da Nahrungsmangel ausgeschlossen erscheint. — Ähnliche, doch weniger auffallende Züge sah ich an zwei folgenden Tagen unter ganz ähnlichen Verhältnissen.

### *Omalius florale* Payk.

fand sich in diesem Frühjahre in außerordentlicher Menge in den Blüten der Sauerkirsche meines Gartens.

Keine Blüte mochte von ihrem Besuche frei sein; in einzelnen Blüten zählte ich bis 14.

### *Psilura monacha* L.

verbreitet sich mit größter Entschiedenheit nach Norden. Während ich die Nonne aus älteren Sammlungen des mittleren Holsteins und der nördlicheren Teile nicht kenne, sie auch bis vor ca. 15 Jahren bei Rendsburg nicht beobachtete, zeigt sie sich jetzt offenbar

überall selbst häufiger, namentlich in Nadelholzbeständen. So konnte ich sie bei Kiel, Schleswig, Flensburg, Rendsburg, Neumünster, Plön, Elmshorn, Itzehoe u. a. O. auf gelegentlichen Reisen als nicht selten feststellen.

Dr. Chr. Schröder (Itzehoe-Sude).

### Die Puppe von *Elgiva albiseta* (Scop.)

fand ich Mitte Mai d. Js. an einer nassen Stelle. Dieselbe ist 7 mm lang, 3 mm breit, von kaffeebrauner Farbe. Ihre Form weicht von dem allgemeinen Typus der Muscidenpuppen (Tönnchen) insofern ab, als das Vorder- und Hinterende zugespitzt und in die Höhe gezogen sind. Ich setzte die Puppe in das Aquarium. Sie lag dort so im Wasser, daß die beiden Enden aus dem-

selben herausragten und mithin die Atmung vermittelten. Am 4. Juni schlüpfte die Fliege aus; am 9. Juni fing ich auch an der Fundstelle der Puppe ein Pärchen in copula. Da ich über die Entwickelung von *Ely. albiseta* in der mir zur Verfügung stehenden Litteratur keine bestimmten Angaben gefunden habe, so will ich nicht versäumen, meine Beobachtung hier mitzuteilen.

Dr. P. Sack (Offenbach, Main).

### Schmetterlings-Zwitter. IV.

*Ocneria dispar* L. Ochsenheimer erwähnt (III. p. 197) eine „merkwürdige Ausartung des Männchens“, welche er selbst erzogen und welche sich „durch unregelmäßige, schmutzig weiße Einmischungen, die sich der Länge nach durch die Vorderflügel ziehen, vorzüglich auszeichnet.“ (Siehe auch Esper III, Taf. 38.) In seiner Sammlung finden sich jedoch 2 Exemplare, welche hier kurz beschrieben werden sollen.

a) Männchen. Der linke Oberflügel weiß mit braunem keilförmigen Streif, gegen den Außenrand verbreitert, dann am Vorderrand ein schmaler, brauner Streif bis zu dessen

Mitte und etwas braun an der Wurzel. Der rechte Oberflügel ist braun, in der Mitte mit einem weißen Streif, gegen den Außenrand geteilt und der untere Teil am Rande verbreitert. Der linke Unterflügel erscheint am Innenrande an ein Drittel braun, das übrige weiß, doch an der Wurzel etwas braun. Der rechte Unterflügel und die Unterseite ist normal.

b) Männchen. Der linke Oberflügel mit einem weißen Streif, welcher an der Wurzel spitzig beginnt, sich nach außen verbreitert und am Außenrande fast zwei Drittel, am Vorderrande aber ein Drittel des Raumes

einnimmt. Sonst normal. — Diesen füge ich drei Stücke derselben Art aus Treitschkes Sammlung bei:

c) Männchen. Der linke Oberflügel ist braun, bloß die Medianrippe ist bis zur Mitte weiß, gegen den Außenrand etwas breiter. Der rechte Oberflügel erscheint braun mit einem weißen Keil, welcher sich von der Mitte an gegen den Außenrand sehr verbreitert und sich über zwei Drittel des Außenrandes erstreckt; von der Mitte an ist derselbe durch einen schmalen braunen Streif in zwei Teile geteilt. Unterflügel und Unterseite normal.

d) Männchen. Der linke Oberflügel ist braun, bloß die Medianader schmal weiß; darunter ein unregelmäßig verschwommener, dreieckiger, weißlicher Fleck. Der rechte Oberflügel ist braun mit einem schmalen, weißlichen Strich in der Mitte des Vorderandes und einem von der Wurzel aus-

gehenden und gleich breit verlaufenden schmalen, weißlichen Streif. Darunter von der Mitte zum Außenrande ein etwas breiterer, weißlicher Fleck, welcher — durch einen braunen Fleck in der untern Ecke des Außenrandes unterbrochen — sich auch zum Innenrand erstreckt, an dessen Wurzel bis zwei Drittel der Länge ein weißer Streif sichtbar wird. Der linke Unterflügel ist braun mit einem, gegen den Außenrand verbreiterten, keilförmigen, weißen Streif in der Mitte. Der rechte Unterflügel und die Unterseite sind normal.

e) Männchen. Kleines Exemplar mit sehr verschwommener Zeichnung und mehreren unregelmäßigen, weißlichen Flecken und Streifen auf allen vier Flügeln, welche, gleichwie die Unterseite, sehr hell gefärbt sind.

Sämtliche Exemplare im ungarischen National-Museum zu Budapest.

L. v. Aigner-Abafi (Budapest).

### Salicylsäure in den Absonderungen von Blattkäfer-Larven.

Ebenso wie den auf verschiedenen Weidenarten und Pappeln lebenden Larven von *Melasoma* und *Phaedon* kommt den hierorts ungemein häufigen Larven von *Plagiodesa versicolora* und *Phytodecta vitellinae* die Fähigkeit zu, aus auf der Dorsalseite des Pro-, Meso- und Metanotum, sowie der Hinterleibssegmente befindlichen Warzenhöckern, welche Drüsen enthalten, ein weißliches Sekret blitzartig auf einen äußeren Reiz reflektorisch abzusondern. Diese Absonderung zeigt sich in Form eines hellen Bläschens und kann der Saft doppelseitig oder einseitig hervorgestoßen werden. Nach einiger Zeit wird derselbe, wenn er nicht fortgewischt wird, wieder in das Drüsenlumen aufgesaugt.

Er hat einen aromatischen, durchdringenden Geruch und dient offenbar Abwehrzwecken, vielleicht gegen kleine Milben. Nur diejenigen Tiere sondern ab,

welche gut im Futter gehalten werden. Die ganz junge, eben aus dem Ei geschlüpfte Larve hat noch nicht die Fähigkeit zur Sekretion. Die ersten Drüsen, welche secernieren, sind die auf den Brustsegmenten gelegenen, später erst sondern die auf den Hinterleibssegmenten gelegenen ab. Für *Melasoma populi* machte Taschenberg die Angabe, daß die Absonderung Salicylsäure enthalte, ohne daß eine Begründung gegeben wurde. Bei den Larven von *Pl. versicolora* und *Ph. vitellinae* habe ich mich durch chemische Reaktion überzeugt, daß thatsächlich auch bei diesen Salicylsäure in der riechenden Absonderung enthalten ist. Ich tränkte mit einer sehr verdünnten Eisenchloridlösung ein Stückchen Fließpapier und erhielt beim Betupfen mit dem Drüsensekret die für Salicylsäure charakteristische violette Reaktion an der Berührungsstelle.

Dr. L. Weber (Cassel).

### Missbildungen bei Käfern. I.

Mißbildungen treten besonders auf, wenn Larven von ihresgleichen oder auch von fremden Arten im Kampf verletzt werden. Bei der in einem Stamme oft zahlreich lebenden Art *Rhamnusium bicolor*, die noch dazu in zwei Generationen das morsche

Holz durchwühlt, kommen Verstümmelungen ziemlich häufig vor. Diese Verstümmelungen beziehen sich besonders auf Fühler und Beine. Jeder Grad der Verstümmelung ist da von mir beobachtet worden.

Es wäre sicher wichtig, zu ergründen,

welche Verletzungen im Larvenzustande vorangegangen sein müssen, um diese Verstümmelungen hervorzurufen. Leider kann hier so nur der Zufall hilfreich sein.

Immerhin wird es nicht unnütz sein, auffällige Mißbildungen zu registrieren und die betreffenden Individuen zu sammeln. Im folgenden will ich mir vorliegende kurz beschreiben. Mangel an Fühler- und Tarsengliedern will ich unberücksichtigt lassen.

*Argynnis paphia* L.  
*aberr.*

Am 16. Juli er. fing ich bei Spandau ein tadellos reines Stück dieser Art, das in den Flügelecken, genau symmetrisch verteilt, je einen scharf hervortretenden, linsen-



großen weißen Fleck trägt. Am Innenwinkel der Vorderflügel befinden sich außerdem noch zwei kleinere weiße Punkte. Die Zeichnung erscheint völlig normal.

Karl Valentin  
(Berlin).

**Biologisches über *Papilio machaon* L. I.**

Bei meinem Aufenthalte von Anfang Mai bis Ende September 1896 auf einem Rittergute in der Nähe Dramburgs fiel mir besonders das ungewöhnlich zahlreiche Auftreten der Raupen von *Papilio machaon* L. auf. Sowohl an dem Feldwege, welcher von Zamzow nach Gienow führt, als auch in den Gräben und Böschungen, welche sich an der Chaussee von Dramburg nach Gienow entlang ziehen, war an dem dort stellenweise sehr häufigen wilden Kümmel die Raupe der genannten Species in Mengen zu finden. Andere Futterpflanzen der *Machaon*-Raupe waren dort entweder gar nicht vertreten oder wurden doch nicht von ihr berücksichtigt; nur an Mohrrübe (*Daucus*) wurde sie noch vereinzelt gefunden.

Die Raupe fand sich gleichzeitig in den verschiedensten Größen. Selbst in den letzten Tagen des September traf man noch hier und da Exemplare, welche erst ein Drittel der Größe einer erwachsenen Raupe erreicht hatten und wohl kaum ihre Entwicklung vollendet haben.

Von der Raupe wurden von mir mehrere nicht unbedeutende Aberrationen in Zeichnung und Färbung beobachtet. Die bald heller,

1. *Pyrochroa pectinicornis*, aus gesunder Larve gezogen, Flügeldecken durchlöchert. Die Fühler sind in merkwürdiger Weise deformiert. Während der rechte, gegen die Spitze hin, noch einigermaßen dem stark gekämmten Fühler dieser Art ähnelt, ist der linke zu einem wunderlichen Gebilde umgestaltet. Die eigentlichen Gliederkörper sind zum Teil aus ihrer Lage gerückt und durch zarte Fäden, die Kammzähne, verbunden.

E. Schumann (Posen).

bald dunkler, sammetgrüne oder grüngelbliche Grundfärbung der typischen Stücke erleidet bisweilen eine starke Beeinflussung durch das Breiterwerden der schwarzen Querbinden auf den einzelnen Körpersegmenten der Raupe. Es wurden selbst vereinzelt Stücke gefunden, welche bis auf die den einzelnen Ringen eigentümlichen rostroten Fleckchen durchaus schwarz waren und so beim ersten Anblick hinsichtlich ihrer Färbung an Raupen von *Parnassius apollo* L. erinnerten. Besonders interessant war ein Exemplar — das später, im Jahre 1897, in meinen Besitz gelangte —, welches die letzten vier Leibesringe tiefschwarz gefärbt zeigte, während die übrigen Segmente die grüne Färbung mit den schwarzen Querbinden, allerdings letztere auch bedeutend breiter ausgeprägt als bei typischen Exemplaren, besaßen. Der Ansicht, daß die dunkle Färbung der Raupe von feuchter Witterung abhängig ist — wie wohl hier und da verlautet —, kann ich mich nicht anschließen. Die ganz schwarze Varietät der Raupe wurde nach anhaltend trockenem Wetter gefunden.

Oskar Schultz,  
Hertigswaldau (Kreis Sagan).

*Smerinthus populi* L. × *ocellata* L. *hybr.*

Anschließend an die in No. 18, Bd. IV der „*Illustrierten Zeitschrift für Entomologie*“ mitgeteilten Angaben über die Kopulation zwischen *Smerinthus ocellata* L. und *Sm. tiliae* L. will ich bemerken, daß die kgl. Forstakademie Eberswalde einen Bastard von Abendpfauenauge und Pappelschwärmer besitzt. Das interessante Exemplar mit der

Signatur „*Smerinthus ex ocellata et populi hybrida*“ habe ich beschrieben und abgebildet im „26. Bericht der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde“, Gießen 1888. Mein letztes Exemplar der Tafel habe ich in unsere Bibliothek zu allgemeiner Benutzung gegeben.

Prof. Dr. K. Eckstein (Eberswalde).

## Aufzuehtkasten für Nachschmetterlinge.

Die Aufbewahrung der Puppen der Abend- und Nachschmetterlinge bietet öfters Schwierigkeiten. Viele kriechen nicht aus, weil sie zu trocken, andere, weil sie zu feucht aufbewahrt wurden. Bei einer Verpackung in Sand, Moos und dergl. ist das richtige Mittel-

maß auch nicht so ganz leicht zu treffen. Ich glaube daher manchem Sammler einen Dienst zu erweisen, wenn ich einen Kasten, der sich lange Jahre bewährt hat, skizziere; er läßt sich mit leichter Mühe und ohne Kosten herstellen. Der Hauptteil desselben besteht aus einer Kiste mit recht rauhen Innenwänden (in der Zeichnung mit *a, a, a, a* bezeichnet).

Auf dem Boden der Kiste wird die kleine Schublade (*b, b*) angebracht, welche sich seitwärts ausziehen läßt und die Wasserschüssel (*e*) enthält. In halber Höhe der Kiste ruht auf den Zäpfchen *d, d* ein Holzrähmchen *e, e*, welches mit

Gaze, Flor oder ähnlichem leichten Stoff (*f*) überzogen ist. Als Deckel der Kiste dient die Glasplatte *g, g*. Vom oberen Rande hängen noch einige raue Bänder (*h, h*) herab.

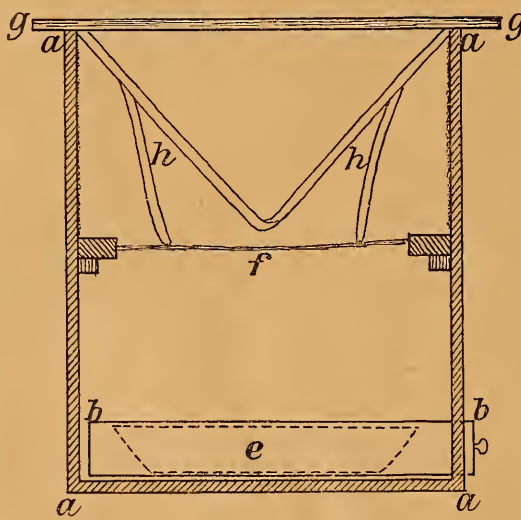
Auf die Gaze resp. den leichten Stoff des Rahmens werden die Puppen gelegt.

Dieselben liegen durch das unter dem Rahmen verdunstende Wasser in entsprechender Feuchtigkeit, und selten geht eine verloren. Die auschlüpfenden Tiere aber kriechen an den rauhen Wänden und den herabhängenden Bändern in die Höhe und können so leicht gesehen und herausgenommen werden.

Natürlich muß das Wasser von Zeit zu Zeit erneuert werden.

Durch Warmstellen des Kastens läßt sich so die nötige feuchte Wärme, namentlich auch für Puppen aus wärmeren Gegenden, erhalten.

M. Dankler (Rumpen b. Aachen).



Ein Beitrag zur Ohrwurm- (*Forficula auricularia*) Frage. (Bd. 4, S. 282 der „*Illustrierten Zeitschrift für Entomologie*“).

Zu den Gegenständen, welche ich meinen Sammlungen einverleibe, gehören auch Beschädigungen der Pflanzenblätter, mögen

dieselben durch Verletzungen welcher Art immer entstanden sein z. B. Frost- und Sturmwirkungen, Zerreißen an Dornen etc.,

dann durch Fraß niederer Tiere: Insekten, Schnecken etc. Ein reiches und lehrreiches Gebiet! In diesem Jahre durchmusterte ich den Garten meiner Wohnung, die Ausbeute war gering: *Limax agrestis* und kleine *Belices* schienen allerorten thätig gewesen zu sein, so auch an einer Staude von *Silphium perfoliatum*, aber, so oft ich nach dem Übelthäter Umschau hielt, es fand sich nirgends eine Schnecke und doch zeigten die großen, rauhen Blätter alle Morgen neue frische Fraßstellen sehr eigenartiger Natur. Raupen konnten es nicht gewesen sein, Schnecken? Sollten solche in der Nacht die fast 2 Meter hohen Stauden ersteigen, dort fressen und sie wieder verlassen? Und wenn auch, dann müßte *Limax* Schleimspuren hinterlassen und *Helix* Unrat. Nichts von alledem! Die Untersuchung der dünnen, zusammengerollten Blätter der Pflanze ergab kleine Käferchen und — zahlreiche Gesellschaften der *Forficula*. — Angefressene Blätter hatte ich zur Genüge gesammelt, der Verdacht richtete sich auf die *Forficula*, aber ich mußte Gewißheit haben.

Wiederholt besuchte ich die Pflanze zur Nachtzeit mit der Laterne (Anfang September), kein Ohrwurm war zu sehen, nur einmal nach Mitternacht ließ sich ein solches Tier auf einem Blatte ertappen, es sah mich dummbloße an und entfernte sich schleunigst. Nun sperrte ich eine solche Gesellschaft mit einigen Blättern unter eine Glasglocke die rings in feingesiebte Erde eingedrückt war und stellte sie vor das Fenster. In der Nacht sah ich keine *Forficula*, aber am Morgen war ein Blatt an einer winzig kleinen Stelle, wie es schien, angenagt. Da sich in der Folge weitere Fraßstellen nicht zeigten, hob ich die Glocke ab und — fand keine *Forficula* mehr vor! alle mußten durch die Erde hindurch entwichen sein.

Nun erbaute ich ein neues Zuchthaus: in ein Blumentöpfchen mit Erde steckte ich zum Beknabbern einen beblätterten Stengel von *Silphium*, etwas *Clematis* und einen Sproß von *Geranium*, setzte dieses in einen leeren Untersatz mit Füßen, stellte das Ganze in einen großen Untersatz, in welchem die Glasglocke stehen konnte und nahm

zum Abschluß nach außen Wasser. Große Gesellschaften von *Forficula* schaffte ich dort hinein. *Forficula* liebt Trockenheit; somit konnten die Tiere dem neuen Heim keinen Geschmack abgewinnen, konnten aber auch, und darum handelte es sich, nicht mehr entweichen. Sie standen vor meinem Fenster auf der Veranda und wurden allnächtlich mehrmals beleuchtet.

In der ersten Nacht erfolgte kein Fraß, selbst nach Mitternacht nicht. Die Tiere liefen hastig und prüfend umher, eins und das andere fielen in das Wasser und stiegen wieder ans Land; auch auf den Blättern kletterten sie umher, fraßen aber nicht. Nach der zweiten Nacht war ein *Silphium*-Blatt benagt, in derselben Weise, wie ich es im Garten gefunden. Es zeigen sich zweierlei Fraßarten, bei der einen wird das Blattfleisch verzehrt mit allen kleinen Nerven, so daß Löcher oder vom Rande her Ausnagungen entstehen, Mittel- und Seitenrippen bleiben meistens stehen, letztere wenigstens bei alten Blättern. Die Fraßränder sind unregelmäßig kleinbuchtig mit vorspringenden Zipfeln. Die Blätter zeigen zahlreiche Löcher, welche sich häufig zu großen, unregelmäßigen Löchern verbinden, wenn der Angriff nächtlicherweile fort-dauert; so fressen die Alten. Die Jungen aber benagen nur die obere Blattseite, anfangs in Gestalt von unregelmäßigen, kurzen Gängen einfach oder verzweigt; diese Stellen, zu welchen die Jungen allnächtlich zur Weide zurückkehren, vergrößern sich, und es entstehen abgenagte Flecke, innerhalb welcher sich inselartig abgestorbene Blattflecken zeigen, aber das Blatt wird hier auch durchlöchert und der Fraß gewinnt dann ein liederliches Ansehen und gereicht wahrlich nicht der Pflanze zur Zierde. Meine Tierchen gewöhnten sich bald an meine nächtlichen Besuche und ließen sich im Fressen nicht stören. Nur zwei Blätter der *Clematis Vitalba* wurden angekostet. Diese Bereicherung meines Wissens lohnte ich den überlebenden Öhrlingen: ich schenkte ihnen die Freiheit.

Dr. D. v. Schlechtendal  
(Halle a. S.).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleinere Original-Mitteilungen. 329-333](#)